

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Stilalexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einjährl.
Bringerlohn: zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonette oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

N 176.

Erstes Blatt

Freitag, den 11. Dezember 1914.

8. Jahrg.

Die Kriegslage.

Ein schwerer Verlust für unsere Kriegsmarine.

B. B. Berlin, 10. Dezbr. (Amtlich.) Laut amtlicher Reutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezbr. 7½ Uhr morgens in der Nähe der Falklandsinseln (an der Südspitze von Südamerika. D. R.) von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdes gechloset und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht

S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken.

Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang es zu entkommen. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Überlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
v. Bohl.

B. B. Berlin, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Unser Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“ und „Nürnberg“ hatte seinerzeit nach der Schlacht bei Coronel den Hafen von Santiago de Chile aufgesucht, denselben aber nach nicht 24 Stunden mit unbekanntem Bestimmungsort wieder verlassen. Vielleicht ging es nach Süden, um nach den englischen Kreuzern „Conopus“ und „Glasgow“ zu suchen. Inzwischen war, wie aus englischen Zeitungs-meldungen hervorgeht, ein sehr starkes englisches Geschwader — genannt wurde eine Stärke von 35 Schiffen — ausgesandt worden, um unser Kreuzergeschwader aufzufinden und zu vernichten. Als aus der amtlichen Meldung hervorgeht, stellte das englische Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdes unsere Schiffe in der Nähe der Falklandsinseln, die an der Ostküste Südamerikas nördlich von Kap Horn liegen. Die Angabe, daß zwei Kohlendampfer in Feindeshand seien, läßt vermuten, daß unsere Schiffe unter dem Schutz der Inseln Kohlen übernehmen wollten oder mit der Lebensnotwendigkeit beschäftigt waren. Nach den vorliegenden englischen Meldungen soll das Flaggschiff des Vizeadmirals Grafen Spee, die „Scharnhorst“, das Feuer eröffnet haben. Ueber den darauffolgenden Kampf ist noch nichts bekannt, doch hat man Grund anzunehmen, daß „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken sind, während es „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang, zu entkommen. Ueber die englischen Verluste ist nichts bekannt, es ist kaum anzunehmen, daß englischerseits genauere Angaben über den Verlauf des Zusammenstoßes und über die Zusammenfassung des englischen Geschwaders gemacht werden. Man darf aber nicht vergessen, daß unser Geschwader sich seit vier Wochen auf hoher See befindet und daß es, ohne von Nahrung oder anderen Versorgungsmitteln Gebrauch machen zu können, sich vereinigte zu einem schweren Schlag gegen die feindliche Flotte. Kein schließender Hafen stand ihm zu Gebote zur Vornahme der notwendigen Reparaturen, kein Dock zur Reinigung des Schiffes. Trotzdem gelang es viele Monate hindurch den nötigen Vorrat an Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen, ohne in Feindeshand zu fallen. Ueber das Schicksal der Besatzung liegen Nachrichten nicht vor. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ hatten eine Besatzung von unge-fähr je 700 Mann, „Leipzig“ etwa 350 Mann; auf der „Nürnberg“ und der „Dresden“ befanden sich je 400 Mann.

Berlin. Einmütig beklagt die Presse den Untergang unseres Auslandsgeschwaders. — Die „Vossische Zeitung“ sagt: Zu der Jagd auf unser Kreuzergeschwader wurde eine Macht aufgebildet, gegen die von vornherein ein Kampf Aussicht auf Erfolg nicht bieten konnte. Nicht allein die Zahl der Schiffe, sondern auch die Stärke und artilleristische Ausrüstung und die Geschwindigkeit überlegen den britischen Schiffen einen Vorzug, den unsere Kreuzer nicht einholen konnten. — In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Die Auslandstätigkeit unserer Kreuzer konnte auf den Gang des Ereignisses einen wesentlichen Einfluß nicht haben. Sie mußte über kurz oder lang ein Ende finden wegen des Fehlens bestelliger Treibstoffe und Häfen im Ausland. Mit Stolz und deutscher Stolz haben wir die seemannschaftliche Tüchtigkeit, die Geschicklichkeit und Entschlossenheit der Offiziere und Mannschaften unserer Ozean-kreuzer verfolgt. Sie taten das, was die größten Seemächte der Welt zu leisten vermögen. Sie haben die Bewunderung und die unangenehme Anerkennung der ganzen Welt erregt, sie haben ruhm-voll gekämpft und sind ruhmvoll untergegangen. Auf den Verlauf des Krieges hat ihr Untergang ebensoviele Einfluß wie ihr Sieg es hatte. — Die „Post“ meint, es könne keinen schlagenden Beweis für den Respekt geben, den England vor unserer Flotte habe, als dieses Massenaufgebot von Schiffen. Der englische Erfolg sei diesmal lediglich ein numerischer. Damals vor Coronel, als die deutschen Schiffe gut und gleich waren, unterlagen die englischen Kreuzer, diesmal, als die Übermacht erdrückend war, konnten sie sich halten. — Die „Tägl. Rundschau“ kommt zu dem Schluß, daß man in Eng-

land nach der Nachricht von der Seeschlacht an den Falklandsinseln eine ungeheure Ausgabe von Telegrammkosten nach allen Ländern der Erde opfern werde. Bei uns werde man die Nachricht von dem Unvermeidlichen schweigend hinnehmen und an den Borden unserer Nordseeschiffe werde man die Zähne zusammenbeißen. — Der „Vorwärts“ schreibt: Derselbe tragische Geschick, das an der silbernen Küste wohl 1500 englische Matrosen ereilt hat, sind nun die deutschen Seeleute zum Opfer gefallen. — Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sagt, zuerst gebühre es sich, vor allem der Tapferkeit zu gedenken, die ihr Leben für uns geopfert haben. Sie haben unver-gleichliche Lorbeeren geerntet und ihr Ruhm wird in aller Zukunft nicht untergehen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Klagen und trauern wollen wir nicht, das wäre nicht im Sinne unserer Tapferen dort draußen, wenn es uns auch bitter weh tut, daß das Ende, das notwendig einmal kommen mußte, nun wirklich eingetreten ist. Daß die vielen Hunderte des Hafens Tod sein würden, haben wir uns von vornherein sagen müssen und gefügt, ebenso, wie unser Befehlshaber von vornherein ein verlorener Posten war. Heldenmütig kämpfend ist er gefallen; heldenmütig kämpfend fiel die „Geben“; unsere andern Schiffe, dieselben Schiffe, die bei Coronel glorieux siegten, werden auch diesen Kampf, ihren letzten Kampf, mit dem Mut, mit der Berwegenheit und dem Stolz geschlagen haben, den wir seit Beginn des großen Krieges an unsern Brüdern draußen mit Stolz und Freude, mit Dankbarkeit und Hoffnung wahrnehmen konnten. Ruhte die deutsche Flagge in den fernsten Meeren untergehen, so ging sie doch ruhmvoll unter, und die Geschichte braucht sich ihrer nicht zu schämen. Wenn von des Lebens Gütern allen der Ruhm das höchste ist, so haben unsere wenigen Schiffe draußen in fernsten Meeren, haben ihre Führer, ihre Männer dies höchste Gut sich treulich errungen, und nichts und niemand kann ihnen das rauben. Ehre ihrem Andenken! — Der Ort des Kampfes sind die Falklandsinseln gewesen, östlich der Südspitze Südamerikas. Da ausdrücklich gesagt wird, auch Kohlendampfer seien erbeutet worden, so wird es wohl nicht allzu weit von der Wahrheit jener Nachricht sein, die vor einiger Zeit von Reuter in die Welt gedrungen wurde. Danach sollten unsere deutschen Schiffe Neutraltätsbruch in allenfallsigen Häfen begangen haben, um Kohlen und Vorräte einzunehmen.

Der Befehlshaber des ostasiatischen Kreuzergeschwaders.

Berlin, 11. Dez. Vizeadmiral Graf Spee, der Befehlshaber des deutschen Kreuzergeschwaders, ist am 22. Juni 1881 in Kopenhagen geboren. Er gehört der Marine seit 1878 an. 1912 übernahm er die Führung des ostasiatischen Geschwaders. Nach dem glänzenden Siege über die englischen Kreuzer an der silbernen Küste erhielt er das Eisene Kreuz I. und 2. Klasse. Graf Spee ist seit 1889 mit Margarethe Baronin von der Osten verheiratet. Seine beiden Söhne gehören gleichfalls der Marine an und dienen auf Schiffen, die jetzt unter seinem Befehl stehen.

Der gestern herausgegebene Tagesbericht.

B. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Dezbr. In der Gegend Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artillerie-Feuer. Ein am östlichen Argonnenrande bei Vauquois und Bourvailles erneuerter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erlosch im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg im Breisgau 10 Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt, von unseren Gegnern mit Bomben beworfen ist.

Westlich der masurenischen Seen nur Artillerie-Kämpfe.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnjiz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

B. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Dezbr. In Flandern machten wir Fortschritte.

Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artillerie-Stellungen mit gutem Erfolge bekämpft.

Französische Angriffe im Bois de Pretre westlich Pont-a-Mousson wurden abgewiesen.

Westlich der masurenischen Seenlinie keine Veränderung. In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts. In Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Auch die „Nürnberg“ gesunken.

B. B. Berlin, 11. Dezember. Amtlich. Nach weiterer amtlicher Reuter-Meldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. S. „Nürnberg“ zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.
Behndt.

Paris. (Cit. Ref.) Der „Temps“ ist darüber erstaunt, daß die Deutschen den Russen so zahlreiche Armeekorps gegenüberstellen können. Er kann diese Tatsache nur damit erklären, daß ein Transport deutscher Truppen von Westen nach dem Osten stattgefunden habe. Das Blatt hält den Augenblick dafür für gekommen, daß die französische Armee die Offensive ergreife. Bei der Gelegenheit der 75 Millimeter-Geschütze, sowie der schweren Artillerie über die deutsche sei hierzu die Möglichkeit gegeben, ohne daß große Opfer an Soldaten gebracht werden müßten. — Der „Temps“ soll die Zahl unserer Truppen nur nicht unterschätzen!

Falsche Gerüchte.

Berlin. Zu dem Gerücht über einen Brand in Ostende wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet, daß sich die Nachricht von dem Brande nicht bestätigt. Der Zustand ist unverändert. Andere Gerüchte, wie z. B. die Einnahme von Brimmben durch die Verbündeten, sind ebenso unbegründet. — Das Wetter in Flandern war in der letzten Woche furchtbar. Der Regen gestalte, wie es heißt, die künstliche Ueberflutung noch furchtbarer.

Kriegsminister und Generalissimus. Zwischen dem Kriegsminister Millerand und dem französisch-englischen Hauptquartier bestehen, wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Genf gemeldet wird, Meinungsverschiedenheiten wegen des neuerlich aufgehobenen Vorstoßes längs der ganzen Front. Joffre hält eine große Aktion immer noch für bedenklich, Millerand vertritt die gegenteilige Anschauung. Die hierfür vom „Temps“ angeführten Beweggründe beruhen auf absolut falschen Erwägungen über die jüngsten Truppenbewegungen der Deutschen und über die Hilfsquellen zur stetigen Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials. Millerand will einen großartigen Wurf wagen, weil er mit den Ueberwinterungsvorbereitungen im Rückstande ist. Aus Kreisen der Armee und von ärztlichen Autoritäten werden ernste Beschwern gegen die Fortdauer der Methoden erhoben, die namentlich unter den Truppenteilen von geringerer Widerstandsfähigkeit furchtbar verheerend wirken.

B. B. London, 10. Dez. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ meldet aus Paris: Ward Price schreibt über das Leben an der Front: Manchmal werden die Kampfgräben so weit vorgezogen, daß die Mineure aufeinanderstoßen, dann kommt es in den Tunneln zu einem Kampf, Mann gegen Mann. Ein französischer Offizier erzählte, daß sie einmal in den Kampfgräben eine Zeitung mit unglücklichen Nachrichten für die Deutschen aus Flandern erhielten. Die Franzosen wickelten sie um einen Stein und schleuderten sie in die deutschen Kampfgräben. Ein halbes Duzend Stimmen rief laut: „Danke schön!“ Einer in den Kampfgräben überlebte die Meldungen. Dann hörte man die Deutschen lachen. „Wahrscheinlich haben sie etwas Befehl. Es war ein Stück eines alten Hemdes mit der Aufschrift: Hier 100 000 Russen gefangen.“ Beide Parteien waren für den Rest des Tages verärgert. Die Deutschen machten ihrem Unwillen nachts durch einen Steinhaufen Luft.

Der vorausgesagte französische Sieg.

Kopenhagen, 11. Dez. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet: Als French von Poincare im Hauptquartier empfangen worden war, erklärte er: Ich habe die Ehre, Ihnen einen großen französischen Sieg binnen 14 Tagen melden zu können. — Worten wir also noch zwei Wochen. Vorauslagen von Siegen sind immer etwas Willkürliches, weil der Gegner sich nicht danach zu richten pflegt.

Die täglichen Ausgaben der französischen Kriegsführung.

Christiania, 11. Dez. Nach einer Erklärung des französischen Finanzministers Ribot betragen die täglichen Kriegsausgaben Frankreichs 30 Millionen Franken. Diese Summe steigt jedoch andauernd.

Die „Daily Mail“ kann nicht umhin.

Amsterdam, 10. Dez. Das in seinem Deutschenhass bis-arrigste aller Blätter, die „Daily Mail“, läßt sich unter dem Eindruck der Einnahme von Lodz zu folgendem Geständnis hinreißen: Es hat nicht dieses Krieges bedurft, um zu beweisen, daß die Deutschen in militärischen Dingen das gründlichste Volk der Welt sind. Dazu kommt eine Eigenschaft, die sie in demselben hohen Maße besitzen wie wir: ein systematisches Anpassungsvermögen und die Hartnäckigkeit in der Durchführung. Das macht die Deutschen auch zu solch furchtbaren Gegnern. Deutschland ist heute in einzig wie nie zuvor. Ein einziger Gedanke beherrscht die 70 Millionen. — Der Gedanke, alles daran zu setzen, um zu siegen.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Der österreichische Tagesbericht.

B. B. Wien, 9. Dezember. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Dezember, mittags. In Belgizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Ruhe in dem südlichen Frontabschnitt an. Die unausgesetzten Angriffe des Feindes in der Gegend von Piotrkow scheitern nach wie vor an der Fähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen. Weiter nördlich sehen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

W. B. Wien, 10. Dezember. (Nichtamtlich.) Amlich wird
verlautet: 10. Dezember, mittags. In Polen verlief der geistige
Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachschubgriff der
Russen im Raume südwestlich Nowo-Rodoms wurde abgewiesen.
In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in
den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangen
genommen. Die Schlacht dauert auch heute noch fort.
Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur
Wiedereroberung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien. (Nichtamtlich.) In Besprechung der Kriegs-
lage sagt die „Neue Presse“: Die durch den deutschen Sieg bei
Bodz geschaffene Lage bedarf nach der Klärung. Es dürfte sich
bald zeigen, ob die russische Führung nach die Kraft zu einer die
schweren Mißerfolge der letzten Zeit ausgleichenden Initiative be-
steht. Sie, die gestützt auf ihre ungeheure Strelkerzahl gemaltige
Räume souverän beherrscht, die selbst nach wochenlangen Kämpfen
nicht nach bedeutende in Meeres gebaltene Massen zum entschei-
denden Einsatz bringen konnte, scheint ihre Kraft überschätzt und
überstürzt zu haben. Die geistige Überlegenheit der österrei-
chisch-ungarischen und der deutschen Führung zeigt sich bis in die Gegend
südöstlich von Kratau vor. Sie gerieten mehrfach in den Bereich
des Kartellnetzes und erlitten hierbei schwere Verluste. Es war ein
Präzedenzfall im Kleinen. Ob sich die Russen ernstlich mit dem Ge-
danken trugen, Kratau zu belagern, wissen wir allerdings nicht.
Nach den letzten Darstellungen des Generalstabs wurden die Russen
in Galizien aus zwei Fronten angegriffen. Das Ergebnis stellte
sich auch sofort ein. Die weit ihr Rückzug geht, ist noch unbekannt.
Manche Anzeichen deuten auf die Wahrscheinlichkeit weiterer be-
drücklicher Verluste der Russen hin. Die Anlage dieser Operation
scheint mehr zu versprochen, als bisher mitgeteilt werden konnte.

Stockholm. (Etr. Rtt.) In Russland verbreitet sich ein
beachtenswertes Mißtrauen gegenüber den Westmächten, denen
man vorwirft, sie lassen die Russen im entscheidenden Augenblick
im Stich und überlassen ihnen alle schweren Opfer allein. „Aften-
blad“ wird hierüber aus sicherer Quelle aus Petersburg gemeldet:
In maßgebenden russischen Kreisen herrscht große Enttäuschung
dabei, daß die Verbündeten in Frankreich sich während der blut-
igen Kämpfe in Polen einfach ruhig verhielten. Hierdurch allein
wurde es den Deutschen möglich, bedeutende Truppenmassen von
Westen nach Osten zu transportieren.

Die Manieren des russischen Oberkommandierenden.

Berlin. Zur Wirkung russischer Generale heißt es in
einer Stadtmagazin-Meldung der „Vossischen Zeitung“: Wie der
aus Russland zurückgekehrte Professor Sjergien im „Dogenhe-
ter“ berichtet, behandelt Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die ihm
unterstellten Generale auf das brutalste. Nach der Schlacht bei den
maurischen Seen berief er den General Sahnowski zu sich, rief ihn
mit eigener Hand die Epuletten herunter, und schlug ihn zu Bo-
den. Dann ließ er ihn abführen und vor ein Kriegsgericht stellen.

Dom Kriegsschauplatz gegen Serbien.

Das Mailänder Blatt „Corriere della Sera“ will
aus römischer, durchaus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß
indirekte Verhandlungen zur Herbeiführung einer Verständigung
zwischen Österreich-Ungarn und Serbien fortgesetzt werden hätten;
Serbien habe sich indes durchaus ablehnend gegen jede Unter-
handlung gezeigt. (Der letzte Satz ist natürlich der Zweck dieser
erfindenen Meldung: Österreich-Ungarn bittet demütig um Frieden,
Serbien lehnt stolz ab! Selbst der „Corriere della Sera“
wird das schwerlich glauben.)

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. B. Konstantinopel. Großes Hauptquartier, 10. Dez.
Amlich. Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegs-
schiffen einen Landungsversuch nahe bei Konia, südlich von Batum,
um unsere Truppen in der Gegend anzugreifen. Die gelandeten
Truppen wurden zum Rückzuge gezwungen und erlitten schwere
Verluste. Wir nahmen während des Kampfes zwei Geschütze weg.
— Im Wilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der rus-
sischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze, südlich von
Wan, bei Deir, wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten
dem Feinde Verluste zu.

W. B. Budapest, 10. Dezbr. (Nichtamtlich.) „Pesti Hi-
lap“ veröffentlicht eine Unterredung seines Konstantinopeler Korre-
spondenten mit dem Chef der deutschen Militärmission, General
Alman von Sanders, welcher ausführte: In Ägypten
sind bis jetzt nur türkische Truppen. Deste erfreulicher ist es,
daß auch diese schon große Erfolge errangen und die Vorposten
bis zum Suezkanal vordrängen. Doch ist die Lage in Ägypten
nicht leicht. Die Engländer kämpfen nicht bloß mit Soldaten, son-
dern auch mit Geld, Vorsehung und Spionen. Durch drabliche
Telegraphen sind sie in fester Verbindung mit der Flotte. Sie
können jeden Schritt der Türken überwachen. Wir können jedoch
mit Recht hoffen, daß diese trotz aller Hindernisse mit den Engländern
in Ägypten fertig werden. Die Stimmung ist ihnen nicht
günstig. Es werden unausgeseht kleinere oder größere Aufstände
gemeldet. Die türkische Armee hat sich seit dem Balkankriege sehr
gebeßert; insbesondere verwandte man seine Sorgfalt darauf, daß
der Versorgung- und Sanitätsdienst tadellos funktioniert. — Auch
mit dem Minister des Innern Talaat Bey hatte der Korrespondent
eine Unterredung. Talaat sagte: Wir sind mit allen neutralen
Staaten in einem ausgezeichneten Verhältnis. Mit Bulgarien ver-
bindet uns enge Freundschaft.

Kleine Mitteilungen.

Kopenhagen. Die hiesige Presse meldet aus Petersburg,
daß außer General Rennenkampf noch sechs Generale der russischen
Westarmee der leitenden Kommandostellen entbunden worden sind.
Wie verlautet, wurden sie zur Verantwortung vor das Kriegs-
ministerium bezogen.

Konstantinopel. (Etr. Rtt.) Bulgarien verweigerte die
Sendung von 300 Kanonen und 250 Mitrailleur, die die Firma
Schneider in Creusot über Debeogatsch nach Russland transportieren
wollte. Die Sendung ging am Montag von diesem bulgarischen
Hafen nach Frankreich zurück.

Die rumänische Regierung lehnte die Forderung Rus-
lands, russische Truppen durch rumänisches Gebiet nach Serbien
durchzuziehen zu lassen, ab.

Rom. (Etr. Rtt.) Während die Anregung des Papstes, am
Weihnachtstag einen Waffenstillstand einzutreten zu lassen, bei
Deutschland, Österreich-Ungarn und anscheinend auch bei Frank-
reich und England eine gute Aufnahme gefunden hat, lehnte Rus-
land den Vorschlag ab.

Stockholm. Infolge der drei Minenkatastrophen in den
finnischen Schären ist der ganze Schiffsverkehr mit Russland unter-
bunden. Alle Dampfschiffahrts-Linien zwischen Schweden und
Finnland haben den Verkehr eingestellt. Im Hafen von Stockholm
häuft sich unterdessen eine große Menge für Russland bestimmter
Transitware auf.

Berlin. Der Kaiser hat an Generalleutnant von Mörner
folgendes Telegramm geschickt: Ihr siegreiches Vordringen in
Polen und Ihre glänzenden Erfolge gegen einen überlegenen Feind

haben mich mit hoher Freude erfüllt, und geben mir Veranlassung,
Ihnen den Orden Pour le merite zu verleihen. Sprechen Sie
Ihren tapferen und ausdauernden Truppen meinen kühnlichen
Dank und meine Anerkennung aus. Gott sei ferner mit Ihren sieg-
gewohnten Waffen. Wilhelm I. R.

Hannover. Generalfeldmarschall von Hindenburg sprach
auf die Kunde von dem Aufbruchszug der hannoverschen Bevolke-
rung zur Wille Hindenburg in einem längeren Hand schreiben
aus dem Hauptquartier der Ostarmee seinen herzlichsten Dank an
Hannover aus. „Gott der Herr.“ so heißt es in dem Schreiben,
„wird auch weiterhin mit uns sein, und uns nach treu erfüllter
Pflicht einen ehrenvollen und sicheren Frieden schenken. Das ist
meine felsenfeste Überzeugung.“

Heidelberg. Der Bataillonkommandeur des 1. Land-
sturm-Infanterie-Bataillons Heidelberg, Oberleutnant Ehrst, schreibt
in einem Brief aus dem Felde: Reulich legten französische Land-
wehrmänner einen Fettel nieder, auf dem die Worte standen: „Schleicht
nicht, wir schießen auch nicht, aber schießt ordentlich auf die Eng-
länder.“

Berlin. Mehr russischen Kunstschreier der Berliner
Volkszeitung: Wie die „Nemowlj Wremja“ meldet, sind aus dem
Hofmuseum in Lemberg 1034 Gemälde, 24 000 Radier-
stiche, 5000 Autogramme und eine Anzahl kostbarer Porträts und
Entwürfe nach Petersburg gebracht worden.

W. B. Bern, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Nach längeren
Unterhandlungen zwischen Berlin und Bordeaux ist eine Vereinbar-
ung zustande gekommen, nach der als neutrale unparteiische Be-
auftragte der Schweizer Regierung ein deutsch-schweizer protektio-
närer Gelehrter die Gefangenen der Interniertenlager Frank-
reichs, und ein französisch-schweizer katholischer Geistlicher die Ru-
ger Deutschlands besuchen darf. Die Aufgabe dieser Abgesandten
liegt vor allem in der geistigen und seeligen Fürsorge für die
angehörigen der betreffenden Nationen. Sie werden namentlich
für die Anschaffung von Winterkleidern und Decken von beiden
Staaten sowie von Schweizer Wohltätern mit beträchtlichen Geld-
mitteln ausgestattet. Für die Mission nach Frankreich ist Pfarrer
Zimmerli aus Dingen (Kanton Basel-Stadt) ausgesendet und be-
reits von Bern über Genf nach Bordeaux abgereist. Für die Mis-
sion nach Deutschland soll der Pfarrer von Kanton dem Bundes-
rat eine geeignete Persönlichkeit vorschlagen.

Tages-Rundschau.

B.P.N. Auch unseren Gegnern scheint es nachgerade einzu-
dunkeln, welche hervorragende Bedeutung für die deutsche Kriegs-
führung die große Leistungsfähigkeit unserer Bahnen besitzt. So
begegnen wir dieser Erkenntnis neuerlich in der ausländischen
Presse in der etwas wunderlichen Form, daß für den jetzigen Welt-
krieg der deutsche Bahnschaffner dieselbe Bedeutung zu gewinnen
scheine wie 1866 der preussische Lehrer. Für uns war diese Er-
kenntnis nicht neu. Wir wissen alle, daß der völlig normale Ver-
lauf der Mobilmachung, des Aufmarsches unserer Heere, der Nach-
schub an Menschenmaterial und Proviant für die Millionenheere
zu einem guten Teil das Verdienst unserer Eisenbahnverwaltung
ist. Bei unseren Gegnern hat aber offenbar erst der Eindruck der
großen Reingruppierungen unserer Heere durchgeschlagen. Diese
Reingruppierungen, denen wir die Bereitstellung der großen franzö-
sisch-englischen Umgruppierungsbewegungen im Nordwesten Frankreichs
und des Versuches, uns von der Küste abzusperrten, sowie die Be-
reitstellung Dispersions- und die Vereitelung der Hoffnungen auf die
russische Dampfwalze verdanken, wären so in der Tat ohne die ge-
waltige Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen, der ein gewaltiger
wirtschaftlicher Aufschwung parallel geht, völlig undenkbar ge-
wesen. Aber nicht nur für die Kriegsführung im engeren Sinne
haben sich unsere Eisenbahnen als ein überaus wertvolles und un-
entbehrliches Hilfsmittel erwiesen, sie tragen auch sehr wirksam zum
wirtschaftlichen Durchhalten während des Krieges bei. Ungeachtet
der starken Inanspruchnahme von Personal und Material für
Kriegszwecke sind die deutschen Staatsbahnen infolgedessen den Ver-
sorgung der Güterverkehr dem jetzigen Bedürfnis entsprechend
zu bedienen. Die preussische Eisenbahnverwaltung, die so unter
den deutschen Eisenbahnen voran die erste Rolle spielt,
läßt es sich auch angelegen sein, durch kräftige Fortführung der be-
willigten Bauten und durch Beschaffung der Betriebsmaterialien
und Antriebskräfte für die Lebenserhaltung unseres Wirt-
schaftslebens zu sorgen. Sie beschafft u. a. die Materialien für
den Aufbau in dem für Friedenszeiten gewöhnlichen Umfang und
hat auch mit der Vergabe von Lokomotiven und Eisenbahn-
wagen in größerem Maße wenigstens den Anfang gemacht. Sie
sorgt nicht bloß für die in ihrem eigenen Dienst befindlichen Ar-
beiter, sondern auch für die Arbeiter in den für Eisenbahnzwecke
produzierenden Industrien für Arbeitsgelegenheit und Arbeitsover-
dienst. So erhält man, wenn man sich diese so vielseitige und ver-
antwortungsvolle wie in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht
überaus bedeutsame Tätigkeit vergegenwärtigt, ein Gesamt-
bild der unmittelbaren und mittelbaren Anteilnahme der deutschen
Eisenbahnverwaltung an der Durchführung des Krieges, das die
Nation in allen ihren Schichten mit hohem Stolz erfüllen und zu
aufrichtigem Danke verpflichten, aber auch die Forderung berech-
tigt erkennen lassen muß, daß an die Bahnschaffner, die diese ge-
waltige Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen ermöglicht
haben, vor allem an der unbedingten Aufrechterhaltung der Au-
torität und der festgesetzten Ordnung, nicht gerüttelt werden darf.

Moltke kehrt nicht auf seinen Posten zurück.

W. B. Berlin, 9. Dezbr. (Nichtamtlich.) Generaloberst
v. Moltke hat seine Kur in Hamburg beendet und ist hier einge-
troffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert,
ist aber doch noch immer so, daß er bis auf Weiteres nicht wieder
ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aus-
sicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand dies gestattet. Die
Geschäfte des Generalstabs des Feldheeres sind dem Kriegsminister
Generalleutnant v. Falkenhayn, der seit der Erkrankung
des Generalobersten v. Moltke vertretungsweise übernahm, unter
Beauftragung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen
worden.

Das Befinden des Kaisers gebessert.

W. B. Berlin, 10. Dez. Das Befinden S. M. des Kaisers
und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Katarth ist im Rück-
gang, die Temperatur normal.

W. B. Berlin, 11. Dezember. S. M. der Kaiser konnte auch
gestern das Bett nur zeitweise verlassen. Er nahm aber den Vor-
trag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegs-
lage entgegen.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Wien. Der Vorstand der Militärkanzlei des Kaisers über-
brachte Erzherzog Friedrich ein allerhöchstes Handschreiben mit der
Ernennung zum Feldmarschall.

Auf die Mitteilung des Handschreibens gab Erzherzog Friedrich
seiner Ergriffenheit über diesen Beweis der Zufriedenheit des aller-
höchsten Kriegsherrn mit den Leistungen seiner Wehrmacht Aus-
druck. Er gedachte der Tapferen, die ihm durch ihren unvergleich-
lichen Heldentum die höchste militärische Würde erkämpften und die
aus der Anerkennung des Allerhöchsten Kriegsherrn neue Kraft
schöpfen würden, um den mächtigen Feind niederzuringen. In
einem späteren Trinkspruch gedachte er des treuen und mächtigen
Verbündeten.

Die Franzosen besinnen sich.

W. B. Paris, 11. Dezember. (Nichtamtlich.) Der Reaktions-
rat des Militär-Gouvernements hat wegen eines Formfehlers das

Urtel des Kriegsgerichts kassiert, das 9 deutsche Militärgefangene wegen
Plünderung zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis 2 Jahren ver-
urteilte, und hat die Sache an das Kriegsgericht zurückverweisen.

Aus Süd-Afrika.

General Beyers f. Wenn sich die Nachricht bestätigen sollte,
daß General Beyers tödlich verwundet wurde, so hätten die auf-
ständischen Buren mit Dr. Wet und Beyers ihre hauptsächlichsten
Führer verloren.

W. B. Pretoria. (Nichtamtlich.) Amlich wird gemeldet:
Es ist noch unsicher, ob General Beyers, der Führer der Buren in
Transvaal, der nach einer Johannesburg-Meldung von einer
Kugel getroffen wurde, den Tod fand. Während eines scharfen Ge-
schlages am Ufer des Basaltflusses versuchte Beyers mit einigen
anderen, den Boer zu überfallen. Sie wurden beschossen. Man
sah, wie Beyers vom Pferde fiel und Stromabwärts getrieben
wurde. Er verschwand bald darauf im Wasser.

W. B. Kapstadt, 10. Dezbr. (Nichtamtlich.) Meldung des
Reichs-Bureaus. General Botha gab eine Mitteilung aus,
worin es heißt: Der Aufstand ist jetzt so gut wie beendet.
Die hervorragendsten Führer sind tot oder gefangen genommen;
nur kleine zerstreute Barden bleiben noch übrig. Während wir
über die Schuldigen eine gerechte Strafe verhängen, müssen wir
eine Nachpolitik vermeiden. Unsere nächste Aufgabe
wird sein, Maritz und Kemp entgegenzutreten, die auf deutsches
Gebiet entwichen sind und uns von dort mit einem Einfall be-
drohen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat durch Be-
kannmachung am Mittwoch Höchstpreise für den Kleinviehlauf von
Speisefartoffeln für das ganze Wirtschaftsgebiet einheitlich auf
3,75 Mark für den Zentner, für beste Sorten auf 4 Mark festge-
setzt. Die Anordnung tritt am 15. Dezember in Kraft.

Die Hamburg-Amerika-Linie beschäftigt nicht ihre hochwer-
tigen Passagierschiffe, wenn sie für die Kriegsdauer in New York
und anderen amerikanischen Häfen liegen, zu verkaufen. Sie hat
alle darauf bezüglichen Anerbietungen zurückgewiesen.

Königsberg. Der ermländische Bischof erließ eine Verordnung
an die ihm unterstellte Geistlichkeit, wonach es den Seelsorgern nicht
gestattet ist, ihre Gemeinde zu verlassen, auch wenn ein feindlicher
Einbruch droht oder der Feind im Lande ist, außer wenn auf
höheren Befehl die Stadt oder Ortshaus geräumt werden.

Berlin. Der Staatsregierung liegen von sieben Gemeinden
und Städten aus dem östlichen Grenzgebiet Anträge vor auf Um-
änderung ihrer Ortsnamen in „Hindenburg“.

Der kaiserliche Premerminister soll in einem Interview erklärt
haben, die Serben hätten bisher 100 000 Mann verloren.

Konstantinopel. Generalfeldmarschall von der Goltz wird erst
am 12. Dezember hier eintreffen. Der neue Generaladjutant des
Sultans wird vorerst in Zukunft und Sofia Gelegenheit haben,
mit den Königen von Rumänien und Bulgarien zu sprechen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* In den meisten Kreisen der Einwohnerschaft wird es mit
Unwillen besprochen, daß von zuständiger militärischer Seite vor
verlängerter Mannschaft bekanntgegeben wurde, daß aus einzelnen
Häusern die Mannschaften wegen ungenügender Ver-
pflegung ausquartiert werden müßten. Solche, im In-
teresse des guten Rufes der ganzen Stadt, sehr bedauerliche Fälle
sollten doch wirklich nicht vorkommen. Jeder Quartiergeber sollte
sich selbst in die Lage denken, aus seinen täglichen Gewohnheiten
und geregelten Lebensweise heraus in gleiche Verhältnisse versetzt
zu sehen wie unsere für das Wohl aller im Bausatz stehenden
Refektorien, sowie Landwehr- oder Volkshäuser.

* Von Personen, die mit dem Umpflügen von Ackergelände be-
schäftigt sind, wird sowohl von hier wie auch aus der näheren Um-
gebung das Auftreten von Mäusen gemeldet. Sollte sich
dieses bewahrheiten, so wäre es in Anbetracht der bevorstehenden
Zeiten wohl angebracht, die Sache zu prüfen und wenn nötig früh-
zeitig Vorkehrungen zu treffen, um einem schädlichen Ueberhand-
nehmen dieser gefräßigen Plage vorzubeugen.

Wiesbaden. Um der Petroleumnot zu steuern, soll die Gas-
anstalt auch Installationsgeschäfte zu der Herstellung von Gas-
installationen in Verbindung mit Gasautomaten heranziehen.

W. B. Zum Vorstehenden der ersten Schwurgerichts-
tagung im neuen Jahre, die am 11. Januar beginnt, ist Land-
gerichtsdirektor Reizert ernannt worden. — Nicht weniger als
38 Patente erhielt ein im Felde stehender Boer an einem Tage, der
allerdings kurze Zeit krank gewesen war. — In der letzten Zeit
mehrten sich die Eigentumsvergehen, deren Zahl zur Zeit
größter ist als um die gleiche Zeit des Vorjahres.

— Auch ein unter dem „Schutze“ des Roten Kreuzes stehender
gegründeter Wiesbadener ist von einem französischen
Kriegsgericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden.
Es handelt sich um den Karmeliterpater Kamppe, der als Feldge-
richtsrichter in den Krieg zog. Das Urteil wurde deshalb gefällt, weil er
eine von belgischen Soldaten „geraubte“ Feldflasche bei sich trug.
Er war nämlich von St. Quentin in französische Gefangenschaft ge-
raten, da er bei dem letzten Rückzuge der Deutschen auf die
Aisne seine Verwundeten nicht verlassen wollte.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten
wählte der Oberbürgermeister dem verstorbenen Ehrenbürger,
Landgerichtsdirektor Dr. Bockenheimer einen warmen Nach-
ruf. — Auf dem Esche des Hauses lag ein einziger Heberrest des
letzten Kreuzers „Mainz“ ein Rettungsgürtel des Schiffes,
der auf der Insel Borkum angetrieben und ausgelegt wurde. Der
Rettungsgürtel zeigt mehrere Schußstellen. Er wurde auf Wunsch
des Oberbürgermeisters von dem Kommandanten der Insel der
Stadt zur Verfügung gestellt. Er kommt ins Kaiserliche Museum. —
Dem Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung Reichsdeutscher wurde
eine Beihilfe von 200 Mark bewilligt. — Für die im Kriegsdienst
stehenden Familienangehörigen der Straßenbahn und Stadt Arbeiter
wurde eine Weihnachtsgabe von je 10 Mark, im ganzen 4000 Mark,
bewilligt.

— Mainz. Die von der Heeresverwaltung ausgesprochene
Bitte, man möge alle im Privatbesitz befindlichen Patronen-
hüllen u. dgl. abliefern, damit sie als Material für den
Krieg weitere Verwendung finden können, ist bei der Schulpfand
namentlich auf guten Boden gefallen. So wurden in einzelnen
Klassen hiesiger höherer Lehranstalten mitunter viele Hunderte
solcher Hüllen und Patronen, darunter auch Jagdpatronenhüllen,
Revolvertgelen u. dgl. abgeliefert.

— Billiges Kinderteil. In jüngerer Zeit in hiesiger Stadt
zu haben. So preisen verschiedene Metzger an sogenannten Aus-
nahmestagen Kuh- und Kalbfleisch schon zum Preise von 48 Pfg.
an. Einzelne Fleischstücke und sogar schon zu 45 Pfg. das Pfund zu
haben und denken ohne Knochen zu 1 Mark. Diese Geschäfte er-
reuen sich durchweg eines großen Zulaufs, zumal alle übrigen Le-
bensmittel infolge des Krieges erheblich teurer sind als in früheren
Jahren. Auch die Wollenschlachungen in der hiesigen Militärkon-
servenfabrik können mit ihren reichen Abfällen von sonst sehr
guten Fleisch der hiesigen Bevölkerung während der Kriegszeit
sehr wohl zufließen. Die von der Militärbehörde zugelassenen Ver-
kaufsstellen haben sog. Kopffleisch (von Rindfleisch) zu 70 Pfg. das
Pfund ohne Knochen bisher ab. Jetzt ist auf dieser Preis auf
65 Pfg. herabgegangen. Die Verkaufsstellen haben einen sehr gro-
ßen Absatz.

Für den Weihnachtstisch!

Vor Weihnachten
Sonntags bis 7 Uhr geöffnet

Damen-, Kinder- und Bett-Wäsche

Kissen-Bezüge

Kissen-Bezüge gekurbelt oder festoniert	—,95
Kissen-Bezüge 2 mal Einsatz	1,25
Kissen-Bezüge 1a. Stoff	1,45
Kissen-Bezüge gekurbelt u. mit Hohlraum	1,95

Besonders billiges Angebot!

Ein Posten halbl. u. reinleinen Kissen-Bezüge
Halbleinen: 2,75 Reingleinen: 2,95

Damen-Hemden

3 St. Damenhemden Achsel- od. Vorderschl.	3,25
3 St. Damenhemden mit Stickerei	4,50
3 St. Damenhemden Madra-Passe	5,75
3 St. Damenhemden beste Verarbeitung	6,75

3 Post Herren-Nachthemden

ausserordentlich preiswert
2,95 3,75 4,50

Handgestickte Damen-Hemden
Handgestickte Damen-Beinkleider
Handgestickte Damen-Nachthemden

325 Stück handgestickte
Wiener Damen-Hemden **3,75**
jedes Stück

Bett-Bezüge

Bett-Bezüge 1 1/2 schl. weisse Damast	3,50
Bett-Bezüge 1 1/2 schl. schöne Muster	4,25
Bett-Bezüge 1 1/2 schl. prima Stoffe	4,75
Bett-Bezüge 1 1/2 schl. in gediegener Ausführung	5,50

Auf einzelne
Paradekissen und dazu passende
Kolttertücher
gewähren **20%** Rabatt.

Damen-Beinkleider

3 St. Damen-Beinkleider Knie- od. Bundfuss	3,25
3 St. Damen-Beinkleider in schön. Stickereien	4,50
3 St. Damen-Beinkleider in Stick, Ein- u. Ans	5,75
3 St. Damen-Beinkleider in best. Stoffverarb.	6,75

3 Preislagen — 200 Stück

Damen-Nachthemden
mit schönen Stickereien
ausserordentlich billig

I	II	III
2,45	3,95	4,95

Restbestände, sowie trübgewordene

Damen-Wäsche

ganz bedeutend unter Preis.

Bett-Tücher

Bett-Tücher Dowlas	150/225, St. 225, 3 St. 6,30
Bett-Tücher	160/240, St. 275, 3 St. 8,—
Bett-Tücher Haustücher	150/225, St. 295, 3 St. 8,50
Bett-Tücher 1a Halbleinen	190/240, St. 395, 3 St. 11,50

Farbige Bettbezüge, farbige Kissen, farbige
Herren- und Frauen-Hemden, sowie farbige
Knaben- und Mädchen-Hemden und Hosen
sehr billig!

Damen-Jacken

3 St. Damen-Jacken mit Umlegekragen	4,50
3 „ Damen-Jacken geraut	5,25
3 „ Damen-Jacken mit schönen Stickereien	5,75
3 „ Damen-Jacken beste Stoffe	6,75

Ein grosser Posten Mädchen-Nachthemden

in den Grössen 70 bis 120 cm
staunend billig!

Sehr billige Stickerei-Röcke
Sehr billige Stickerei-Unterkleider
Sehr billige weisse Anstands Röcke 1,55 1,75 1,95

Weisse Biber-Damen-Hemden
Weisse Biber-Damen-Hosen
auffallende billige Preise.

Kinder-Wäsche in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Knaben-Taghemden 1/1 und 1/2 Arm
Knaben-Nachthemden

Mädchen-Hemden
Mädchen-Nachthemden

Mädchen-Hosen
Kinder-Nachtkittel
in dünn und Biber.

Handarbeiten

Gez. Bettwandschoner in u. oh. Einfass.	St. —,95
Gez. Küchen-Überhandtücher	St. —,95
Gez. Leinen-Läufer und Decken	St. —,95
Gestickte Wappen-Kasten	1 und 2 St. —,95
Gez. Wäschebeutel	St. —,95
Gez. Leinen-Kissen mit Frausen	St. 1,25

Ein Posten angefangene und fertige
Handarbeiten mit **10%**

Schürzen

1 Posten Blusen-Schürzen in vielen Ausführungen	1,45 1,95 —,95
1 Posten Blusen-Schürzen voll weit, gute Stoffe	2,25 1,95

1000 St. Kleider-Schürzen

schönste aparte Stoffe
1,85 2,45 2,95 3,75

Grosse Posten Kinder-Schürzen
in weiss, schwarz und farbig, **sehr preiswert.**

Korsetts

Frack-Korsetts, langhüftig	1,95
Frack-Korsetts mit Halter	2,95
Frack-Korsetts, sehr lang	4,50
Frack-Korsetts mit 2 Paar Halter	5,50
1 Posten Büstenhalter	1,25 1,95

Beachtenswert!
500 Stück Muster-Korsetts
darunter einzelne hochelegante Stücke,
ausserordentlich billig.

Leonhard TIETZ

Akt.-Ges.
Mainz

Nur 1. Stock, kein Laden,
die Ursache meiner Billigkeit!

Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet

Frau Löwenstein's Spezial-Angebot

für Samstag und Sonntag!

Ca. 1500 Stück Ulster
Eigene Fabrikation!

Ulster 1- u. 2-reihig mod. Farben 14, 18, 22

Ulster lebh. Farb., prim. Verarb. 1- u. 2-reihig 26, 30, 35, 39, 43, 48

Ulster für junge Leute von 14-20 Jahren 9, 12, 16, 20, 24, 28, 32

Ulster und Pyjaks für Knaben 3, 5, 7, 10, 13, 16

Paletots

Eigene Fabrikation!

Paletots dunkle Farben 10, 14, 19, 23

Paletots Ersatz für Maas 28, 33, 38, 42

Paletots für Knaben 2, 5, 7, 9, 12

Loden-Joppen

Joppen 3, 5, 7, 10, 13, 16

Joppen für junge Herren 3, 4, 6, 7

Joppen für Knaben 2, aus Resten gearb.

Wasserdichte Capes

Capes für Herren 6, 9, 11, 14

Capes für Knaben 2, 3, 5, 7

Ca. 1500 Stück Anzüge
Eigene Herstellung

Anzüge in versch. Farben 11, 14, 18, 22

Anzüge 2-reihig, 2 u. 3 Kn., allern. F. 25, 30, 36, 44

Anzüge f. jg. Herr. 7, 9, 12, 15, 20 bis 32

Meine bekannten 4 Serien

Knaben-Anzüge			
für 3-9 Jahre			
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
9,50	4,50	7,50	11,50

Leibhosen 0,90, 1,20

Kulenhosen 1,65, 1,95, 2,50

Frau Löwenstein wwe.

Kein Lad-n! 13 Bahnhofstraße 13 Nur 1. Stock!

1 Minute vom Hauptbahnhof

Grosse eigene Fabrikation.

Am besten und billigsten kaufen Sie im Mainzer Korbwarenhaus

Telefon Nr. 2227.

Zur Weihnachtszeit

gewähre ich auf sämtliche Weihnachtsartikel

5 Prozent Rabatt!

Puppenwagen, Puppenfahrstühle, Sportwagen, Leiterwagen, Kletterstühle und -Tische, Blumentische, Holländer

Rohrsessel mit und ohne Nachstuhlvorrichtung von Mk. 6.- an
Brillantsstühle, Triumphstühle, Kinderwagen, Fahrstühle, Waschkörbe, Marktkörbe, Wäschepuffs, sowie sämtliche Korbwaren in unübertroffener Auswahl.
Strong reelle feste Preise, auf jedem Stück deutlich lesbar.

Georg Schneider Korbwarenfabrik, Mainz, Mailandgasse 7.

Ecke Seilergasse, nahe am Markt, im goldenen Rebstock.

Eigene Reparaturwerkstätte im Hause.

Man bittet höflichst, genau auf die Firma zu achten.

Irrigateure

nach Professor von Eschmarch - komplett mit Schlauch, Mutter- und Klystierrohr von 1.25 Mark an.

Glycer-, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spülspritzen, Bidets. 78a

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann
Wiesbaden.

Fernsprecher 717. Nassau-Drogerie. Kirchgasse 60.

Georg Mahr

4 Umbach 4. Mainz Telefon 1255

Nahe Grosse Bleiche und Schillerstrasse.

Spezial-Haus für

Kinder-Wagen, Kinder-Möbel,
Puppen-Wagen, Leiter-Wagen,
Rodel-Schlitten, Selbstfahrer,
Rohr-Sessel, Rohr-Möbel.



Klapp-Stühle
Triumph-Stühle

Krankenwagen, Kranken-Möbel,
Korbwaren aller Art!

Danksagung.

Die so zahlreichen Beweise der innigsten Teilnahme anlässlich des Heilstandes meines geliebten Gatten und unseres unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Vettors, des Obermatrosen der Artillerie

Otto Siegfried

haben uns mit grossem Troste erfüllt und sprechen wir hiermit allen, die uns das wohlthuende Mitgefühl zum Ausdruck gebracht haben, insbesondere der Soldatenkameradschaft, der Turagemeinde und der Sanitätskolonne zu Hochheim den aufrichtigsten Dank aus.

Namens der trauernden Angehörigen:

Frau Aloise Siegfried,
geb. Hofmann,

Hochheim a. M., Winden b. Nassau (Lahn), den 8. Dezember 1914. 493H

Kirchliche Nachrichten.

Donntag, den 13. Dezember.
Katholische Kirche.

Vormittags 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Kinder Gottesdienst. 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Eucharistie zur Erinnerung des Herrn. 4 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr Vortags-Gottesdienst. An den Bodenmassen abends 8 Uhr Kriegsgedächtnis. Dienstag und Freitag Segensandachten.

Evangelische Kirche.

Donntag, den 13. Dezember.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Nachmittags 14 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Jeden Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsgedächtnis.

Schirmreparaturen und Ueberziehen

werden sofort fachmännisch aus-
geführt
Rafel, Gattjahr, Hinzergasse.
Empfehle meine nur selbst-
verfertigten Schirmwaren.
Gebrauchte Schirme selbst
zu haben

Ein großer Vorrat

guter Strohhüte

sind eingetroffen und wird zu
billigen Preisen abgegeben bei
Siegmund Strauß,
Hauptstrasse.

Pfuhlfässer

solche Wein- und sonstige Fässer
aller Art hat stets preiswert
abzugeben 477b

Wagner & Co., a. Main.

Offertiere große

Niefengänge 3.80 M.

mittlere Gänge . . . 3.50 M.
in Eisen verpackt mit Koch-
Kaver Fisch, Wallerodorf
Kidd, Eier, Schmalz, Weizen-
und Weizenbrot. 482b

Schöne Christbäume

empfehle
Kunst- u. Handelsgärt.
Peter Sad,
Wilhelmstrasse.

490a

ZEITUNGSVERLAG:

BIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN



Gegründet
1862

Fernsprecher
Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen
von Katalogen, Festbüchern, Prospekten
etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in
einfacher wie künstlerischer Ausführung.

Kgl. Preussische Lotterle-Einnahme.

NESTLE

Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Als
hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir:

Mignon Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-

Schokoladen

Jungdeutschland-Schokolade

Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Hochheimer Stadtanzeiger

Zweites Blatt.

Nr. 176. Freitag, 11. Dezember 1914. 8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Am nächsten Montag, den 14. d. Mts., wird mit dem Fegen der Schornsteine begonnen.

Hochheim a. M., den 8. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der Gärtnereischule zu Berlin-Dahlem wird trotz des Krieges fortgesetzt und können Anmeldungen für den zweijährigen Lehrgang nach Berücksichtigung finden.

Hochheim a. M., den 9. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Von militärischer Seite ist bei dem Herrn Minister des Innern Klage darüber geführt worden, daß deutsche Flieger wiederholt Schiffe und Steinwürfe geschleudert worden sind.

Das Publikum wird hiermit dringend vor solchen Ausschreitungen gewarnt und hingewiesen, daß derartige unbesonnene Handlungswesen harte Strafen zur Folge haben und unverzüglich gegen etwaige Täter vorgegangen wird.

Hochheim a. M., den 9. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt ist Käufer von Heu und Roggenstroh und nimmt Angebote jederzeit entgegen.

Proviantamt Frankfurt a. M. — Geschäftszimmer: Frankfurt a. M., West, Kasernenstr.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

J.-Nr. I.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 10. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich hiermit an:

Das Zuführen von Schwaren oder anderer Sachen an Kriegsgefangene, das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene und das unbefugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.

Zum Verhinderung gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 25. November 1914.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

J.-Nr. I. Mo. 551.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 10. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Herbstversammlung im 13. Landw. Bezirksvereine.

Die Herbstversammlung des 13. Landw. Bezirksvereins findet am Sonntag, den 13. Dezember ds. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Hinkelhaue“ Station Auringen-Medenbach statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen und Eingänge.
2. Eröffnung des Vorstandes. Es scheiden aus: Der 1. Vorsitzende A. Bollmer-Biebrich, W. Stritter-Biebrich, Fr. von Wintermeyer-Dohheim, Carl Lembach-Hochheim, A. W. H. Rahl-Rassenheim, H. W. Dreßler-Erbenheim, H. Weber-Medlhausen, Reinhard Faust-Wiesbaden und Franz Wurs-Bredenheim. Eröffnung für Verbandsdirektor Petzheim-Wiesbaden.
3. Festlegung des Voranlasses für das nächste Rechnungsjahr.
4. Vortrag über: „Wichtige Fragen über Fütterung und Frühjahrsdüngung.“ Vortragender Winterquartierdirektor Hochratel-Wiesbaden.
5. Bericht über Verlauf und Ergebnis des diesjährigen Obstmarktes in Wiesbaden.
6. Zeitgemäße obstabauliche Winke.
7. Verschiedene Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Mitglieder des Landw. Vereins und des Obstbauvereins, alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft werden hierdurch zum Besuch der Versammlung freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Biebrich a. Rh., den 7. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins.
gez.: Kollmer.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen zahlreichen Besuch der Versammlung tunlichst hinzuwirken.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

J.-Nr. II. 7701.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 10. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schnell bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichspostämtern gegen Banknoten oder Darlehnsanleihe, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umzutauschen. Der Umtausch kann auch bei der Stadtkasse erfolgen.

Hochheim a. M., den 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Nach einer Mitteilung des Generalquartiermeisters West wird immer wieder der Versuch gemacht, Liebesgaben aus dem Heimatgebiet durch Kraftwagen vorzuschaffen und sie womöglich bestimmten Truppenteilen unmittelbar zuzuführen, sei es durch einzelne Privatpersonen, sei es durch unter Aufsicht eines stellvertretenden Generalkommandos zusammengestellte Kraftfahrkolonnen.

Dieses Verfahren ist aus den schon mehrfach erwähnten Gründen in jeder Hinsicht unzweckmäßig und daher zu verhindern.

Ausweise für Privatpersonen zu Autofahrten zwecks Liebesgabenverführung in das Etappengebiet sind nicht mehr auszustellen.

Ob in Gegenden, wo Heimats-, Etappen- oder Operationsgebiete sich decken, z. B. in Elb-Lothringen, eine unmittelbare Zufuhr von Liebesgaben mittels Kraftwagen von den Abnahmestellen für freiwillige Gaben (Ziff. 102 D. fr. R.) zu den Truppen zugelassen werden soll, bleibt der Vereinbarung der stellvertretenden Generalkommandos mit der Etappen-Inspektion überlassen.

Berlin W. 66, den 18. November 1914.

Leipziger Str. 5.

Kriegsministerium.

J. R. v. Wandel.

Ein sämtliche königlichen stellvertretenden Generalkommandos, das königliche Oberkommando in den Marken.

Zusätze des Generalkommandos.

1. Die Heeren Territorialbevollmächtigten, sowie sämtliche mit der Ausnahme von Liebesgaben betrauten Stellen werden gebeten, ihren ganzen Einfluss im Sinne obiger Verfügung dahin geltend zu machen, daß jegliche Autofahrt behufs Liebesgaben von Liebesgaben fortan unterbleibt, ganz einerlei, ob es sich hierbei um Einzelfahrten, oder um Fahrten einer zu diesem Zwecke zusammengestellten Kraftwagen-Kolonnen handelt.
2. Für das Hinausbringen von Liebesgaben in das Operations- und Etappengebiet kommt fortan lediglich Eisenbahn-Beförderung in Frage. (Bergl. hierzu meine Verfügung vom 6. 10. 14. Abt. VI Nr. 31 836.)

Frankfurt a. M., den 26. November 1914.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 30. November 1914.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

J.-Nr. I. Mo. 520.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 5. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

W. B. Wien, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Ansprüche des Kaisers an die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen wird in Oesterreich-Ungarn einen günstigen Eindruck hervorrufen wie alles, was in diesem Weltkriege die innere Gemeinschaft der Herrscher, der Völker, der Armeen und der verbündeten Reiche füllt. An diesem Bündnis ist alles Sonnenlicht. Ein Wort ist ein Wort und ein Ja ist in den Stunden der Erprobung und des Erstes ein Ja geblieben. Der Kaiser sagte, es könne noch lange dauern. Das Wort des Kaisers, daß die Entscheidung des Krieges auch eine Revuefrage sei, ist ein Ausdruck dessen, was schon ein jeder intuitiv spürte. Siegen wird nicht, wer die letzte Milliarde hat, wie Lord George meinte; denn die wirtschaftlichen Kräfte der Völker sind eher unterkühlt als überhitzt worden, aber die Ressourcen müssen die Stöße aushalten, die von den Verlusten an Leben, Gesundheit und Wohlstand ausgehen. Wir sprachen erst vor einigen Tagen davon, welche Revuefrage sich in Wien und der Monarchie zeige, und wie standhaft die Folgen des Krieges bisher ertragen worden sind. Die Revuefrage des deutschen Volkes ruft allgemeine Bewunderung hervor. Im Kriege der Ressourcen werden die Verbündeten ebenfalls siegen.

W. B. London, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Wie die „Daily Mail“ meldet, veranlaßt der irische Arbeiterführer James Connolly in den Vereinigten Staaten eine Propaganda gegen England. In einem Lokale Philadelphia hielt er eine Rede, in welcher er die Irländer aufforderte, Geld, Waffen und Munition nach Irland zu senden für den glorreichen Tag der Abrechnung mit England. Warum sollte Irland, sagte er, in diesem Krieg für Großbritannien kämpfen? Was hat Großbritannien jemals für unser Volk getan? Wir werden für die Zerstörung des britischen Reiches und die Aufrichtung einer irischen Republik kämpfen, aber nicht für die Erhaltung des Reiches, der 700 Jahre lang die Gefilde Irlands mit Verwüstung überzog. Wir werden kämpfen, um Irland von der Unterwerfung durch jene freie Ruine, genannt England, zu befreien. Bei diesen Worten brach das Publikum in stürmischen Beifall aus. Als der Vorhang aufging, standen sich auf der Bühne mit den Waffen in der Hand eine Kompanie irischer Freiwilliger und eine Abteilung deutscher Krieger gegenüber. Die Kommandanten der Abteilungen freuten sich die Schwerter und schüttelten sich die Hände, während über ihnen deutsche und irische Fahnen entrollt wurden und das Publikum die Nacht am Rhein und God save Ireland sang.

An den königlichen belgischen Gesandten in Kopenhagen richtet die Köln. Ztg. folgende Aufforderung: Nach Meldungen aus Kopenhagen bringt das dortige Mittagsblatt „Aftenbladet“ ein Interleum mit dem belgischen Gesandten in Kopenhagen, Herrn Ward. Der Gesandte hat bekanntlich die Geschichte von der Verhinderung eines kleinen Mädchens durch deutsche Truppen selbst für unwahr erklären müssen, und diese Feststellung ist bereits durch die Presse gegangen. Der Gesandte hat aber nach Mitteilung des „Aftenbladet“ hinzugefügt, er könne belgische Kinder nennen, die während des Krieges verstorben seien, auch Zeit und Ort angeben, wo kleinen Mädchen die Hände abgehauen worden seien für ein so geringes Vergehen wie das Schwenken einer belgischen Flagge. Er wolle den Namen einer ganzen Familie, Vater, Mutter und vier Kinder, die sämtlich von Deutschen ermordet worden seien. Das jüngste Kind, ein Mädchen von 3 1/2 Jahren, habe man als Leiche gefunden und habe gesehen, daß der Vater sich im Todeskampf über das Kind geworfen habe, um es mit seinem Körper zu schützen.

Der hiesige Gesandte König Alberts beim neutralen Dänemark wird hierdurch aufgefordert, möglichst bald in greifbarer Form die Angaben zu machen, die er über angebliche deutsche Gräueltaten vorlegt. Gekündigt dies nicht, so würden wir zu der Annahme gezwungen sein, daß der Gesandte sich einer beweislosen Verleumdung schuldig gemacht habe.

General Rennenkamps Glüd und Ende.

Zu der Abfertigung des russischen Generals v. Rennenkampf wird der „Straßburger Post“ von militärischer Seite geschrieben: Paul v. Rennenkampf, der jetzt wegen seiner angeblichen Verspätung in der Schlacht bei Lodz seines Kommandos entbunden wurde, war eine der größten Hoffnungen des russischen Heeres bei Ausbruch des Krieges. Schon die Tatsache, daß sich in demselben Hauptquartier der Führer der gelandeten russischen Streitmacht, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, befand, bewies bei der Stellung, die der Großfürst am Kaiserhof hat, daß Rennenkampf als die größte Stütze des Angriffs gegen Deutschland von den maßgebenden russischen Persönlichkeiten angesehen wurde. Er war der Oberbefehlshaber der sogenannten ersten Armee, die bei uns den Namen Njemen-Armee erhalten hat. Ihm war der wichtigste Teil der Arbeit des russischen Heeres übertragen worden, denn er hatte den Auftrag, über Ostpreußen nach Berlin vorzumarschieren! Die russische Heeresleitung hat den Vormarsch nach Berlin schon darum als die bedeutendste Aufgabe angesehen, weil dadurch die englisch-französischen Verbündeten entlastet werden sollten. Von Paris und London her kamen unausgesetzt dringende Aufforderungen, den Vormarsch gegen Berlin mit größter Kraft zu beginnen, zumal die französische Regierung sich bereits genötigt gesehen hatte, nach Bordeaux zu fliehen. Großfürst Nikolai selbst hat sich darum zu der ersten Armee des Generals Rennenkampf begeben, um durch das Gewicht seiner Persönlichkeit die wichtige Aufgabe nachdrücklich zu fördern. Es ist noch in aller Erinnerung, wie diese Njemen-Armee von Hindenburg bei Insterburg vernichtend geschlagen wurde und wie sowohl Großfürst Nikolai als auch Rennenkampf in Zivilkleidung Hals über Kopf in einem Automobil flüchten mußten. Schon nach dieser Niederlage wäre sein Sturz erfolgt, wenn nicht die höhere Verantwortung des Großfürsten Nikolai ihn gebietet hätte. Wenn man jetzt schon Rennenkampf abgelöst hätte, dann wäre das einer Beurteilung des Großfürsten Nikolai gleichgekommen, der mit Rennenkampf zusammen die Schlacht geleitet hatte. An den Großfürsten aber wagte in Russland keiner heranzutreten. So blieb Rennenkampf noch weiter Oberbefehlshaber der neu ergänzten Armee. Jetzt hatte man eine günstige Gelegenheit, ihn als Sündenbock für die verlorene Schlacht bei Lodz in die Wüste zu schicken, denn jetzt war der Großfürst für Rennenkampf nicht mehr mit verantwortlich. So ist der Stern dieses Mannes verblüht, der einen so ungewöhnlichen Aufstieg gemacht hat. Rennenkampf war ein Liebling des Zaren. Schon vor dem russisch-japanischen Krieg hat er sich als Reiterführer hervorragend ausgezeichnet. Im russisch-japanischen Krieg selbst war er einer der wenigen Führer, die sich einen Namen zu machen vermochten. Der Zar soll ihn nach dem Krieg mit den Worten begrüßt haben: „Einer der wenigen Männer“. Der Zar hat ihn mehrfach ausgezeichnet und ihn zum Oberbefehlshaber über den wichtigen Militärbezirk Wilna ernannt. Hier hat Rennenkampf viel dazu getan, um die russische Kavallerie nach deutschem Vorbild zu erziehen. Als Kavallerist und Reiterführer war er zweifellos bedeutend; seine Qualifikation zum höheren Heerführer ist ihm aber stets bestritten worden. Da man ihm trotzdem ein hohes Kommando anvertraute, fiel er mehr als Opfer des Systems denn als Schuldiger.

Rußlands Wirtschaft im Kriege.

Wie der einzelne Mensch für seine Existenz außer dem Brote auch noch unbedingt Wasser braucht, so benötigt jeder große selbständige Staat unbedingt das Meer, braucht Seeflässe und Seehäfen. Nach diesem alten Grundsatz haben die Russen seit Peter dem Großen gehandelt. Dieser nahm den Schweden die Ostsee-provinzen nicht aus einfachen Landhunger ab, sondern im Gegenteil deswegen, weil das russische Reich nach dem Meere dürstete. Man könnte einwenden, daß das moskowitzische Reich ja schon vorher Häfen am Weißen Meer gehabt habe. Darauf ist zu erwidern, daß das Weiße Meer und nach vielmehr natürlich das die nördliche russische Grenze bespülende Eismeer während eines großen Teiles des Jahres zugefroren und für die Schifffahrt unbenutzbar ist. So erlangte Rußland unter Peter dem Großen den Zutritt an die Ostsee und erzwang sich unter seinen Nachfolgern auch den Zugang zum Schwarzen Meer und im fernsten Osten zum Stillen Ozean. Im Stillen Ozean machten die Russen aber dieselbe Erfahrung wie im Weißen Meer. Der Hafen von Wladiwostok ist einen großen Teil des Jahres zugefroren, und in folgerichtiger Fortsetzung fließen die Russen daher durch die Mandchukrei nach dem Süden vor und versuchen sich in Port Arthur einen dauernden eisfreien Hafen zu schaffen. Man weiß, daß sie bei diesem Vorhaben mit den Japanern in Konflikt geraten und heute wieder im fernsten Osten auf Wladiwostok bestraft sind.

Nun hat sich die Kriegslage so entwickelt, daß Rußland gegenwärtig absolut vom Meere abgeschnitten ist. Archangelsk und Wladiwostok sind vorläufig hoffnungslos zugefroren. Die Ausgänge in die Ostsee hat die deutsche Flotte mit deutscher Gründlichkeit verstopft, und mit den Ausgängen in das Schwarze Meer tut es der brave Tärle dergleichen. Das Wasser also ist den Russen sozusagen gründlich abgeperrt. Betrachten wir seine Möglichkeiten, auf dem Landwege irgendwelchen Austauschverkehr zu betreiben, so sind die Aussichten auch nicht sehr erfreulich. Die feindlichen Grenzen scheiden naturgemäß aus. Durch die neutralen Grenzen ist der Verkehr erstens nach den Kriegsgesetzen und den Vorschriften über Kriegskonterbande sehr beschränkt, und die freundlichen Grenzen liegen im fernsten Osten.

Das bedeutet alles in allem, daß Rußland ziemlich hermetisch eingekapselt und für die Betreibung seiner mannigfachen wirtschaftlichen Bedürfnisse auf sich selber angewiesen ist. Um die Folgen dieses Zustandes zu ergründen, muß man nun diese wirtschaftlichen Bedürfnisse im einzelnen untersuchen. Wie bekannt ist, Rußland dem Auslande, insbesondere Frankreich, mit rund 20–25 Milliarden tief verschuldet. So muß diese Summe verginsten, und es zahlt die Zinsen mittelbar mit den Erzeugnissen seiner Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Das heißt also, es führt im Jahre für rund zwei bis drei Milliarden Mark Geldfrüchte, Fleisch, Holz und Stroh nach den europäischen Industriestaaten aus und benutzt die Guthaben, welche dieser Export ihm verschafft, für seinen ausländischen Zinsdienst.

Nun sind aber Feldfrüchte, Holz und dergleichen an und für sich solche Waren, die nur eine sehr bescheidene Frachtrate vertragen. Schon der Eisenbahntransport durch Skandinavien würde dem russischen Getreide jede Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt gegenüber amerikanischem Getreide rauben. Legendäre Exportmöglichkeiten nach dem fernsten Osten kommen erst recht nicht in Betracht, und so ist Rußland gegenwärtig am Export seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse glatt gehindert. Wenn es aber nicht exportieren kann, so bekommt es natürlich auch kein Geld herein, und wenn es kein Geld bekommt, so kann es seinen Zinsdienst vorläufig wenigstens nicht aufrechterhalten, d. h. aber auf gut deutsch, daß der russische Staatsbankrott in eine recht greifbare Nähe gerückt ist, daß die russischen Staatspapiere in sehr absehbarer Frist notleidend werden dürften. Die davon Betroffenen sind in allererster Linie und fast ausschließlich die Franzosen, die in ihrer kurzfristigen Revanche-Politik dem Russen Jahr um Jahr den Zuwachs des französischen Nationalvermögens geliehen haben. Was es aber wiederum für die französische Volkswirtschaft bedeutet, wenn plötzlich der russische Zinsdienst in Höhe von zwei Milliarden ausfällt, kann man sich ohne große Phantasie vorstellen. Auch die französische Volkswirtschaft, die jetzt schon von einer durch den Krieg abnehmenden und erwerbslos gewordenen flutierenden Bevölkerung von schätzungsweise zehn Millionen Menschen gewaltig belastet wird, dürfte dadurch eine äußerst schwere Erschütterung erleiden. Leider geht die Geschichte letzten Endes auch uns an; denn nach einem siegreichen Kriege sollen unsere Gegner uns ja ganz gehörig bezahlen, und was nichts ist, da hat bekanntlich sogar der Kaiser des Reichs verloren. Jedenfalls hat der Berliner Vorkriegs eine gewisse Berechtigung, daß wir beim Friedensschluß von den Russen wohl nur Terrains bekommen werden, und das nötige Baugeld bei Franzosen und Engländern nehmen müssen.

Nach dem russischen Export noch ein paar Worte über den Import. Die Russen sind im bisherigen Feldzuge in einer derartigen Weise Waffen und Munition losgeworden, daß ein Erfolg für sie eine Lebensnotwendigkeit geworden ist. Selbstverständlich arbeiten auch in Rußland die wenigen Metallwarenfabriken fleißig, um wenigstens einigermaßen Munitionsertrag zu schaffen, und die Willenen und Abermillionen Patronen zu ergänzen, welche

Leitung: Guido Feldler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Erich Glauber, für den Reklame- und Anzeigenenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilh. Holzappel, in Biedrich.